

für Zustellung eingegangen am: 4.5.50
Osnabrück, den 4.5.50
Der Oberstaatsanwalt
i. V. gez. Finke.

4 Kz. 12/49 (208)

Im Namen des Rechts!

In der Strafsache

gegen

1. den Uhrmacher Erwin Kolkmeier aus Cleeborn, Kreis Heilbronn/Neckar, geb. am 9.1.1899 in Osnabrück,
2. den Reisevertreter Erich Josef Cassel aus Vechelde, Hildesheimerstr.19, geboren am 1.9.1905 in Frankfurt/Main,

wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit

mit dem Schwurgericht in Osnabrück in der Sitzung vom
16./17.III.1950 unter Mitwirkung des

Landgerichtsrats Dr. F a n g m a n n

als Vorsitzenden,

der b.R. Amtsgerichtsrat Dr. K l e i n e

und

b.R. Amtsgerichtsrat K o n i e t z k o

als beisitzende Richter,

des Gärtners Karl Kirschbaum, Osnabrück,

des Eisenbahnarbeitsprüfers Bernhard Mielenbrink,
Osnabrück,

des Schlossers Friedrich Kaul, Osnabrück,

des Pächters Georg Benne, Hasbergen,

der Postassistentin Marta Wieferig, Osnabrück,

als Geschworene,

1949 10 9/50

des Staatsanwalts Dr. W i l b r a n d
als Beamten der Staatsanwaltschaft,
des Justizobersekretärs P l o g m a n n
als Urkundsbeamten der Geschäftsstelle

für Recht erkannt:

Der Angeklagte Kolkmeyer wird wegen Verbrechens gegen
die Menschlichkeit in Tateinheit mit schwerem Landfriedens-
bruch und gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 1 Jahr und
6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Er hat die Kosten des ihn betreffenden Verfahrens zu
tragen.

Das Verfahren gegen den Angeklagten Gassel wird auf
Kosten der Staatskasse eingestellt.

Gründe:

I. Die zunächst unter 4 Ks 12/49 (208) und 4 Ks 6/50 (537) ge-
führten Verfahren sind durch Beschluss vom 16. März 1950 zu ge-
meinsamer Verhandlung verbunden worden. Das Verfahren gegen den
Angeklagten Kolkmeyer wegen Beteiligung an dem Ilex - Umzug ist
durch rechtskräftiges Urteil vom 19.11.49 abgeschlossen. Das vor-
liegende Verfahren bezieht sich demgemäss wegen des Angeklagten
Kolkmeyer nur noch auf seine Beteiligung an dem Sturm auf das
Gewerkschaftshaus in Osnabrück.

II. Der Angeklagte Kolkmeyer ist 51 Jahre alt. Er ist von Beruf
Uhrmacher und besass früher in Osnabrück ein Goldschmied- und Uhr-
warengeschäft. Das Geschäft ist 1934 durch Bombentreffer voll-

ständig zerstört worden. Zur Zeit ist K. ohne Beschäftigung. Er ist verheiratet und Vater von 4 Kindern im Alter von 11 bis 24 Jahren.

K. trat am 1.8.29 der Partei und SA bei. 1930 trat er aus der SA aus. 1932 gehörte er etwa 6 Wochen der SS an, aus der er wegen Krankheit wieder ausschied. 1934 wurde er Leiter der Ortsgruppe Osnabrück-Altstadt der NSDAP, deren Führung er bis zum Zusammenbruch innehatte.

Am 7.1.1947 wurde K. in seiner Eigenschaft als ehemaliger Ortsgruppenleiter interniert und Anfang Mai 1948 aus der Internierungshaft entlassen. In dem gegen ihn eingeleiteten Spruchgerichtsverfahren wurde er zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen Beteiligung an den Ausschreitungen in der Nacht vom 9./10.11.1938 (Kristallnacht) ist K. durch noch nicht rechtskräftiges Urteil zu 10 Monaten Gefängnis und wegen Beteiligung an dem Ilex - Umzug durch rechtskräftiges Urteil vom 19.11.49 zu ebenfalls 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Im Übrigen ist K. nicht vorbestraft.

Der Angeklagte Cassel ist 44 Jahre alt, verheiratet und Vater von 2 Kindern im Alter von 12 und 15 Jahren. Er hat das Bankfach erlernt. Zur Zeit ist er Reisevertreter.

Cassel trat 1923 in die Partei ein. Bis Oktober 1931 gehörte er auch der SA an. Bei der Gründung der SS in Osnabrück trat er am 12.2.32 der SS bei und wurde 1933 Führer des für Osnabrück zuständigen SS - Sturmabanns. Im Dezember 1933 wurde ihm die

Führung der 24. SS - Standarte Braunschweig, zu der auch Osnabrück gehörte, übertragen; 1935 kam er als Standartenführer nach Berlin, später als Obefführer nach Breslau und schliesslich als Brigadeführer nach Wien. Im Kriege nahm er - zuletzt im Range eines SS - Hauptsturmführers der Reserve - teil, geriet in amerikanische Gefangenschaft und wurde im Juli 1946 in Dachau interniert. Nach Beendigung des gegen ihn eingeleiteten Spruchgerichtsverfahrens wurde er im Juni 1948 entlassen. In dem Spruchgerichtsverfahren wurde Cassel wegen seiner Zugehörigkeit zur SS zu 10.000 DM Geldstrafe verurteilt, die als durch die Internierungshaft verbüsst erklärt wurden. Sonst ist Cassel nicht vorbestraft.

III. Komplex Burgdorf-Ilex (nur den Angeklagten Cassel betreffend).

Der Zeuge Burgdorf war seit 1930 Hauptschriftleiter der sozialdemokratischen Zeitung " Freie Presse " in Osnabrück. Unter dem Decknamen " Ilex " (Eichpalme) veröffentlichte er in dieser Zeitung u.a. auch Artikel, die sich gegen die NSDAP und ihre Gliederungen sowie deren führende Mitglieder richteten. In diesen Artikeln verwertete Burgdorf bisweilen die neuesten Befehle der SA. Bereits 1931 hatte man deshalb versucht, die Gewährsmänner, die Burgdorf in den Reihen der SA haben musste, festzustellen. Dieser Versuch war jedoch misslungen. Anfang 33 versuchte man erneut herauszubekommen, wer Burgdorf die Informationen über die SA und SS verschaffte. Eines Tages, der genaue Zeitpunkt konnte nicht ermittelt werden, erhielt Cassel von dem damaligen Regierungspräsidenten in Osnabrück, Eggers, bei einer Unterredung den Auftrag, die Gewährs-

männer des Burgdorf festzustellen. Cassel befahl daraufhin telefonisch einige SS - Angehörige zu der Wohnung des Burgdorf am Lieneschweg in Osnabrück und begab sich dann selbst dorthin. Zunächst traf man niemand an, später erschien dann Frau Burgdorf und schliesslich Burgdorf selbst. Burgdorf liess den Angeklagten Cassel, den er bis dahin nur flüchtig kannte, eintreten und zog gleichzeitig seinen Flurnachbarn Meyer als Zeugen hinzu. Auf die Frage des Angeklagten Cassel, wer die Gewährsmänner für die Artikel gegen die SA und SS seien, weigerte sich B., diese anzugeben. Er fragte Cassel nach seinem schriftlichen Legitimation für diese Aktion. Als der Angeklagte ihm eine solche nicht vorweisen konnte, wies B. darauf hin, dass Cassel und seine Begleiter sich des Hausfriedensbruchs schuldig machten, wenn sie noch länger in seiner Wohnung verweilten. Der Angeklagte zog daraufhin mit seiner Begleitung unverrichteter Sache wieder ab.

Im Zuge des Kampfes gegen die politischen Gegner der NSDAP zu Beginn des Jahres 1933 wurden auch Massnahmen gegen " Ilex " alias Burgdorf beschlossen. Aus diesem Anlass erschien am 1.4.33 mittags gegen 14 Uhr in der Wohnung des Zeugen Burgdorf ein Trupp von etwa 11 SA - Angehörigen. Die SA-Männer forderten Burgdorf auf, in einem bereitstehenden Kraftwagen mit nach dem sogenannten "Braunen Haus " zu kommen. Dort wurde Burgdorf zunächst von dem inzwischen gefallenen Sturmbannführer Bischoff empfangen und dann in einen Keller gesperrt. Während Burgdorf dort sass, hörte er, wie sich jemand bei dem Wachtposten vor der Kellertür erkundigte

wer in dem Keller eingesperrt sei. Auf die Antwort " Ilex " sitze in dem Keller, hörte Burgdorf, wie der betreffende Frager sagte: " Dann bestelle ihm einen schönen Gruss von seinem Kollegen "Narziss!" Burgdorf kannte zwar den Decknamen " Narziss ", unter dem in der NS - Presse Osnabrücks wiederholt Artikel erschienen waren, wusste aber nicht, wer sich dahinter verbarg. Interessiert versuchte er deshalb durch eine Ritze in der Kellertür festzustellen, wer dieser N Narziss " sei. Er sah einen Mann in einer grauen Kletterweste, den er für den Zeugen Knost hielt. Nach einiger Zeit wurde Burgdorf dann in das sogenannte NSBO-Zimmer im ersten Stock des Braunen Hauses gebracht. In dem Zimmer befanden sich ausser dem inzwischen verstorbenen NSBO-Angehörigen Dauber etwa 4 bis 5 Personen, sämtlich Angehörige der SA. Später kamen andere Personen hinzu, darunter der Zeuge Knost, der s.Zt. hauptamtlich bei der Partei tätig und in einem Büro des Braunen Hauses beschäftigt war. Dauber sass am Schreibtisch und führte das Wort. Er verlangte zunächst von B. die Namen der SA-Angehörigen, von denen dieser die Informationen für seine Artikel hatte. B. weigerte sich jedoch, die Namen zu nennen. Er wurde daraufhin von verschiedenen Anwesenden bedroht und geschlagen. Der SS-Führer Wächter, dessen derzeitiger Aufenthalt nicht zu ermitteln war, setzte ihm die Pistole auf die Brust und forderte ihn unter Androhung des Erschiessens auf, endlich die Namen seiner Gewährsleute zu nennen. B. Erklärte sich daraufhin bereit, seine Gewährsmänner zu nennen. Um die Anwesenden irre zu führen, beab-

sichtigte er falsche Namen anzugeben. Er verlangte jedoch, dass zuerst alle Anwesenden mit Ausnahme der Führer das Zimmer verlassen sollten. Dies geschah. Hierbei musste auch der Zeuge Knost das Zimmer verlassen. Durch einen Telefonanruf oder einen anderen Umstand wurde die Aktion in diesem Augenblick unterbrochen und Burgdorf zunächst wieder in den Keller gebracht.

Nach einiger Zeit wurde Burgdorf aus dem Keller geholt und ihm eine Stange in die Hand gegeben, an der sich ein Schild befand mit der Aufschrift : " Ich bin Ilex ". Auf der Strasse vor dem Braunen Hause stand bereits ein Trupp SA-Männer, der sich zu einem Zug formierte. Burgdorf musste an dessen Spitze treten und wurde nun durch die Strassen der Stadt zu seiner Wohnung am Lieneschweg geführt.

Nachdem der oben erwähnte SA-Trupp Burgdorf aus der Wohnung geholt hatte, war dessen Ehefrau in die Stadt gegangen, um sich nach dem Schickal ihres Mannes zu erkundigen. Ihren damals etwa 10 Jahre alten Sohn hatte sie zuhaus zurückgelassen. Die Zeugin Meyer, die Nachbarin der Eheleute Burgdorf, hatte sich des zurückgebliebenen weinenden Jungen angenommen und ihn zu sich in die Wohnung geholt. Plötzlich bemerkte sie aus dem Küchenfenster den Zug, an dessen Spitze sie Burgdorf mit dem Schild erkannte. Um dem Kind den Anblick seines auf diese Weise gedemütigten Vaters zu ersparen, zog sie den Jungen schnell von dem geöffneten Fenster fort und verschloss dieses. Kurz darauf klingelte es an der Wohnungstür. Die Zeugin öffnete. Vor ihr stand umgeben von uni-

formierten Männern der Zeuge Burgdorf und fragte nach seiner Frau. Die Zeugin teilte B. mit, dass seine Frau in die Stadt gegangen sei, um nach ihm zu sehen. Danach schloss sie wieder die Tür. Der Ehemann Meyer war zu dieser Zeit nicht zuhause. Ihm erzählte seine Frau erst später von dem Vorfall.

B. wurde die Treppe hinuntergestoßen und gelangte wieder auf die Strasse. Der Zug formierte sich aufs Neue. Über einen unwegsamen Verbindungsweg ging es zur Rheiner Landstrasse, von dieser durch die Lotter - und Martinistrasse zum Neuen Graben. An der Ecke Neuer Graben und Grüner Brink traten 2 SS - Führer, von denen der eine der damalige SS - Sturmführer Winterhoff war, sowie ein SA-Führer an die Spitze des Zuges. Winterhoff ging in der Mitte, links von ihm ein weiterer SS - Führer und rechts der SA-Führer. Hinter dieser Führungsgruppe gingen 2 SA-Männer, dann folgte Burgdorf, zu beiden Seiten abermals 2 SA-Männer. Weiter ging es über Grüner Brink, Große Strasse, Nikoleiort - hier sahen der Zeuge Branzel und seine Ehefrau den Zug - durch die Hasenstrasse nach dem Polizeigefängnis in der Turnerstrasse. Hier wurde B. in Schutzhaft genommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Nach 6 - tägiger Haft wurde er wieder entlassen.

Der Zug bestand aus ungefähr 30 bis 40 uniformierten SA-Männern und einer wechselnden Anzahl von Zivilpersonen. B. wurde wiederholt getreten, geschlagen, an den Haaren gezogen und ihm der Hut vom Kopf geschlagen.

Dieser Sachverhalt ist erwiesen auf Grund der Einlassung des

Angeklagten Cassel sowie der Aussage der Eheleute ~~xxxxxx~~ Burgdorf und Meyer, der Zeugen Künnecke und Wöstmann sowie der Zeugen Petersilie, Brunzel, Knost, Willmann, Grimm, Prätorius, Jürgensmann, Fink und Droste. Der Zeuge Burgdorf und die Eheleute Meyer wurden auf ihre Aussage vereidigt. Ausserdem lag dem Gericht eine Fotografie (Bl.2.d.A.) vor, die Gegenstand der Beweisaufnahme war.

IV. Die Anklage legt dem Angeklagten Cassel eine Beteiligung an der Aktion der SA gegen den Zeugen Burgdorf am 1.4.33 zur Last. Sie wirft dem Angeklagten Cassel vor, sich an der " Vernehmung " des Zeugen Burgdorf im Braunen Hause und an dem Umzug durch die Stadt ab Grüner Brink beteiligt zu haben. Sie ist ferner der Ansicht, dass auch die vom ~~xxxx~~ Cassel durchgeführte Verhandlung in der Wohnung des Burgdorf im Zuge der Aktion vom 1.4.33 stattgefunden habe. Die Hauptverhandlung hat jedoch den für eine Verurteilung erforderlichen Beweis einer strafbaren Beteiligung des Angeklagten Cassel nicht erbracht.

Der Angeklagte selbst liess sich dahin ein, dass er zwar einmal in der Wohnung Burgdorfs gewesen sei; dabei sei es aber weder zu Misshandlungen noch zu sonstigen strafbaren Handlungen gekommen; diese Vorgänge müssten sich aber nach seiner Erinnerung zu einer anderen Zeit abgespielt haben, als der Umzug vom 1.4.33; an diesem wie an der "Vernehmung" im Braunen Hause sei er nicht beteiligt gewesen.

/ Eine Beteiligung an der Aktion vom 1.4.33 ist dem Angeklagten mit Rücksicht auf seine Stellung als damals höchster SS-Führer

von Osnabrück an sich zuzutrauen.

Er wird auch durch den Zeugen Burgdorf in dieser Richtung belastet. Der Zeuge Burgdorf bekundete, Cassel sei bei der " Vernehmung " im Braunen Hause zwar zunächst nicht zugegen gewesen, er sei später aber hinzugekommen und habe vor allem die Entfernung der anwesenden Personen aus dem NSBO - Zimmer mit Ausnahme der Führer bewirkt.

Nachdem der Zeuge zu seiner Wohnung geführt worden sei, habe er vor der Wohnungstür den Angeklagten mit anderen Uniformierten angetroffen. Da seine Ehefrau nicht anwesend gewesen sei, habe der Ehemann Meyer, der den Schlüssel gehabt habe, die Wohnung geöffnet. In dessen Gegenwart sei alsdann eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen worden. Dann sei er wieder auf die Strasse geführt worden. Hier habe der Angeklagte gestanden und zu den SA-Angehörigen gesagt: " Er ist mal oben wieder frech geworden."

Der Zeuge Burgdorf bekundete schliesslich, dass Cassel mit Winterhoff und dem SA-Führer ab Grüner Brink an der Spitze des Zuges marschiert sei.

Der Zeuge machte auf das Gericht einen zuverlässigen Eindruck. Seine Aussage war sachlich und erhielt verschiedene bemerkenswerte Einzelheiten, die für ein gutes Erinnerungsvermögen des Zeugen sprachen. Seine subjektive Glaubwürdigkeit ist über jeden Zweifel erhaben. Trotzdem war das Gericht nicht restlos davon überzeugt, dass die Darstellung des Zeugen in vollem Umfange dem tatsächlichen Geschehensablauf entspricht.

Die Zweifel des Gerichts bestanden nicht so sehr deshalb, weil der Darstellung des Zeugen Burgdorf die Aussagen der Zeugen Petersilie, Droste und Brunzel entgegenstehen. Die Angaben dieser Zeugen vermögen die Darstellung des Zeugen Burgdorf nicht unbedingt zu widerlegen.

Der Zeuge Petersilie will zwar mit Sicherheit sagen können, dass der Umzug in der Mittagszeit stattgefunden habe, und zwar zu einer Zeit, in der der Angeklagte - wie der Zeuge festgestellt habe - noch in Zivil auf der Bank beschäftigt gewesen sei. Auch der Zeuge Droste, seinerzeit Schreibgehilfe des Angeklagten Cassel, in seiner Eigenschaft als SS-Führer, glaubte sich zu erinnern, zur Zeit des Umzugs bei Cassel in der Bank gewesen zu sein.

Die Aussagen dieser Zeugen, die dem Angeklagten aus seiner früheren Tätigkeit her nahe standen, würden für sich allein nicht ausgereicht haben, die bestimmte Aussage des Zeugen Burgdorf zu widerlegen. Wenn auch an ihrer subjektiven Glaubwürdigkeit nicht gezweifelt werden soll, so besteht doch die Möglichkeit, dass ihr früheres Verhältnis zu dem Angeklagten ihr Erinnerungsbild zu seinen Gunsten verschoben hat.

Von grösserer Bedeutung war die Aussage des Zeugen Brunzel, der mit seiner Frau den Zug am Nikoleiort vorüberziehen sah. Brunzel hatte an dem Angeklagten besonderes Interesse. Cassel war vor 1933 Angestellter der Commerzbank in Osnabrück, deren Leiter Brunzel damals war. Der Zeuge hatte C. sehr geschätzt. Er und seine Frau haben den Angeklagten in dem Zuge nicht gesehen. Der

Zeuge meinte, dass ihm Cassel, wenn er an der Spitze des Zuges marschiert sei, auf keinen Fall entgangen wäre. Aber auch die Aussage dieses Zeugen, der zwar einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machte, konnte das Gericht nicht unbedingt von der Unrichtigkeit der Darstellung des Zeugen Burgdorf über die Beteiligung des Angeklagten an dem Umzug überzeugen. Es ist möglich, dass der Zeuge den Angeklagten aus irgendwelchen Gründen übersehen hat.

Das Schwurgericht trug vielmehr in der Hauptsache deswegen Bedenken, der Aussage des Zeugen Burgdorf, des einzigen Belastungszeugen, zu folgen, weil seine Darstellung mit den Angaben der Zeugen Eheleute Meyer nicht in Einklang zu bringen ist.

Nach der Darstellung der Ehefrau Meyer sah diese den Umzug von ihrem Küchenfenster aus, an der Spitze Burgdorf, ein Schild tragend; sie führte dann den jungen Burgdorf vom Fenster weg und kurz darauf klingelte Burgdorf an ihrer Wohnungstür, um nach seiner Frau zu fragen. Den Angeklagten Cassel habe sie nicht gesehen. An einem anderen Tage - so führte die Zeugin weiter aus - sei ihr Mann mit Burgdorf, als dieser von Uniformierten aufgesucht worden sei, in dessen Wohnung gewesen. Die Zeugin entsann sich bestimmt, dass es sich um 2 getrennte Vorfälle, die zu verschiedenen Zeitpunkten stattfanden, handelt. Sie entsann sich auch genau, dass ihr Mann nicht zugegen gewesen war, als der Zug ankam und Burgdorf bei ihr klingelte. Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Zeugin bestehen nicht. Sie machte auf das Gericht einen zuverlässigen und ruhigen Eindruck. Ihre Aussage war sicher und bestimmt. Das Gericht war auch der An-

sieht, dass der Vorfall vom 1.4.33 sich in der Erinnerung der Zeugin als einer Frau, die im wesentlichen in ihrem häuslichen Wirkungskreis tätig war, fester und genauer eingeprägt hat, als in der des im politischen Zeitgeschehen stehenden Burgdorf, dessen Erlebnisse in dieser Zeit sehr zahlreich waren. Das Gericht ist ausserdem der Ansicht, dass sich z.B. der Umstand, dass der Ehemann der Zeugin in dem für sie recht aussergewöhnlichen Augenblick nicht anwesend war, besonders stark eingeprägt haben dürfte. Die Zeugin blieb auch nach der Gegenüberstellung mit dem Zeugen Burgdorf ohne jede Einschränkung bei ihrer Aussage und nahm sie schliesslich nach eingehenden Vorhaltungen auf ihren Eid. Die Zeugin wurde darüber hinaus in ihren Angaben durch die Aussage ihres Ehemannes bestätigt. Nach dessen Darstellung nahm der Zeuge einmal auf Bitten des Burgdorf an einer Aussprache in dessen Wohnung teil, bei der der Angeklagte Cassel zugegen war und bei der es zu Zwischenfällen nicht gekommen ist. Von dem Umzug hat der Zeuge nichts gesehen. Er wusste davon nur aus den Erzählungen seiner Frau. Das nachbarliche Verhältnis zwischen den Eheleuten Burgdorf und Meyer war nach übereinstimmenden Angaben der Beteiligten sehr gut. Irgendwelche Beziehungen zwischen dem Angeklagten Cassel und den Eheleuten Meyer haben nicht bestanden und bestehen auch heute nicht. Es lag daher für die Eheleute Meyer kein erkennbarer Anlass vor, zu Gunsten des Angeklagten oder entgegen den Angaben des Zeugen Burgdorf eine unrichtige Aussage zu machen.

PURL: <https://www.legal-tools.org/doc/cecf81/>

Die Aussagen der Eheleute Meyer ergeben unzweifelhaft, dass

die Darstellung Burgdorfs, er sei an diesem Tage mit dem Angeklagten in Gegenwart des Ehemannes Meyer in seiner Wohnung gewesen, unrichtig ist. Dieser von dem Zeugen Burgdorf bekundete Vorgang, an dem der Angeklagte beteiligt war, hat sich mit Sicherheit an einem ganz anderen Tage zugetragen. Der Irrtum des Zeugen Burgdorf ist verständlich. Die Ereignisse liegen 17 Jahre zurück. Der Zeuge hat seit dieser Zeit vieles erlebt. Er ist insbesondere wiederholt Verfolgungen durch die Machthaber des nationalsozialistischen Regimes ausgesetzt gewesen. Das lässt einen Irrtum des Zeugen erklärlich erscheinen. Ist aber seine bestimmte und unter Vorhalt der entgegenstehenden Aussagen der ihm gegenübergestellten Zeugen Eheleute Meyer aufrechterhaltene Aussage unrichtig, so ergibt sich daraus ein erheblicher Zweifel daran, ob seine Darstellung bezüglich der Beteiligung des Angeklagten im Übrigen zutrifft.

Hinzu kommt, dass der Zeuge Burgdorf sich offenbar auch in einem weiteren Punkte irrte. Burgdorf glaubte in der Person dessen, der ihm Grüsse von seinem Kollegen "Narziss" bestellte, den Zeugen Knost erkannt zu haben. Knost weiss nichts von diesem Vorfall. Er hat sich zwar gelegentlich auch journalistisch betätigt, jedoch nicht unter dem Pseudonym "Narziss". Es steht einwandfrei fest, dass "Narziss" eine andere Person gewesen ist. B. glaubte dies damit erklären zu können, dass Knost, den er mit Sicherheit erkannt haben will, dann eben G. hiesse, den richtigen "Narziss" habe ausrichten wollen. Diese Erklärung überzeugt

nicht und vermag die bestimmte Erklärung des Zeugen Knost, er habe den "Narziss" betreffenden Ausspruch nicht getan, nicht zu entkräften. Wenn dieser Vorfall auch nicht von entscheidender Bedeutung ist, so bestärkte er das Gericht doch darin, dass die Erinnerung des Zeugen Burgdorf von Irrtümern nicht ganz frei ist.

Zu erwähnen war weiter, dass es unwahrscheinlich ist, dass -wie Burgdorf es darstellt - der dem Angeklagten Cassel unterstellte SS-Führer Winterhoff bei dem Umzug in der Mitte der Führungsgruppe gegangen ist, während Cassel, obwohl in seiner Dienststellung dem Winterhoff übergeordnet, links von diesem und ein SA-Führer rechts von Winterhoff marschiert sein sollen. Das widerspricht den Gepflogenheiten der damaligen Zeit, nach denen der höchste Führer in der Mitte ging, während ihn die unterstellten Führer einrahmten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Zeuge Burgdorf den Angeklagten Cassel mit dem bei den im Zuge des Kampfes gegen die politischen Gegner der NSDAP Anfang 1933 durchgeführten Aktionen recht aktiven SS-Führer Wächter verwechselt hat, der im Braunen Haus führend an der "Vernehmung" des Burgdorf beteiligt war. Wächter war von derselben Grösse, Haarfarbe und Gesichtsform wie Cassel. Eine Verwechslung ist demnach denkbar, zumal Burgdorf den fraglichen SS-Führer nur in dem kurzen Augenblick des Eintretens in den Zug am Grünen Brink von der Seite sonst ausschliesslich von hinten gesehen hat.

Jedenfalls reicht danach die in ihrer Bedeutung eingeschränkte Aussage Burgdorfs allein nicht aus, um die Einlassung

des Angeklagten Cassel zu widerlegen. Andere Beweismittel standen nicht zur Verfügung.

IV. Komplex Gewerkschaftshaus (beide Angeklagten betreffend).

Die Gewerkschaften besaßen bis zum Jahre 1933 am Collegienwall in Osnabrück ein Haus. Dieses Haus enthielt einige Übernachtungs-, ferner Büro- und Aufenthaltsräume sowie eine Gastwirtschaft, die von dem Zeugen Rabe betrieben wurde.

Im Zuge der im Jahre 1933 von der NSDAP gegen ihre politischen Gegner durchgeführten Maßnahmen war für den 11.11.1933 die Besetzung des Gewerkschaftshauses vorgesehen worden. Führer dieser Aktion war der SS - Sturmführer Wächter. Er bediente sich hierzu der SS - Wache des Braunen Hauses. Diese Wache bestand aus arbeitslosen SS - Angehörigen und hielt sich für etwaige Vorkommnisse ständig bereit. Durch eilige herbeigerufene weitere SS - Angehörige auf etwa 25 bis 30 Mann verstärkt, setzte sich der Trupp in den Mittagsstunden unter Führung des SS - Sturmführers Wächter zum Gewerkschaftshaus in Marsch. Der Angeklagte Kolkmeier hatte von der Aktion gehört und sich dem Zuge unterwegs angeschlossen.

In dem Restaurant des Gewerkschaftshauses saßen zu dieser Zeit u.a. die Zeugen Viehmeier, Finger, Karl, Schulz, Brügge und Hölcher, um Mittag zu essen. Plötzlich rief ein Postbeamter in das Lokal: "Das Gewerkschaftshaus wird gestürmt." Die Zeugen blickten daraufhin durch das Fenster des Restaurants auf die Straße und sahen eine Gruppe Uniformierter sich eiligen Schrittes von der gegenüberliegenden Einmündung der Johannisfreiheit dem Hause nähern. In

der Spitze ging der Angeklagte Kolkmeier. Er hatte eine Pistole in der Hand, aus der er in Richtung auf den 1. Stock des Hauses einige Schüsse abgab. In aller Eile verriegelten die Insassen des Hauses die Eingangstür. Ein Teil der Gäste floh in die im Keller des Hauses gelegene Küche, ein anderer in das Zimmer 1, dessen Tür man von innen durch Tische und Stühle verbarrikadierte. Die Eindringlinge zerschlugen zunächst die Scheibe der Eingangstür. Wächter versuchte dann durch das Loch hindurch zu langen, um die Tür von innen zu öffnen. Dabei bekam er einen Schlag. Hastig zog er darauf seinen Arm zurück und verletzte sich hierbei an der zerbrochenen Scheibe. Er begab sich deshalb anschliessend in ärztliche Behandlung und kehrte erst später wieder zurück, während die übrigen Männer, unter ihnen Kolkmeier, inzwischen durch ein Fenster in die Wirtschaft ein-
drangen und das ganze Haus besetzten. Die Insassen wurden, teilweise mit geklückter Pistole einer Leibesvisitation unterzogen und dann aus dem Hause gejagt. Die Zeugen Viehmeier, Finger, Schulz und Karl, die sich im Zimmer 1 verbarrikadiert hatten, wurden aufgefordert zu öffnen, dann ebenfalls visitiert und durch ein Spalier der anwesenden SS-Männer aus dem Hause gejagt. Dabei wurden Viehmeier, Finger und Schulz gestossen, teilweise mit Füssen getreten und Viehmeier von einem Lederriemen, an dem sich ein Karabinerhaken befand, am Kopf getroffen. Hierbei war auch der Angeklagte Kolkmeier beteiligt.

Inzwischen hatten auch der Angeklagte Cassel, der s.Zt. Angestellter des Bankhauses Pfeiffer in der Möserstrasse war, von der Besetzung des Gewerkschaftshauses Kenntnis erhalten. Sobald er von der Bank

abkömmlich war, begab er sich in Zivil zum Gewerkschaftshaus. Bei seinem Eintreffen waren der eigentliche Sturm auf das Haus sowie die Misshandlungen der Insassen bereits beendet. Ausser dem Gastwirt Rabe, mit dem der Angeklagte einige Worte wechselte, befand sich kein Zivilist mehr im Hause. Auch traf die Polizei alsbald ein. Der Angeklagte C. besichtigte das Haus, liess sich den Hergang der Ereignisse schildern, hatte eine Auseinandersetzung mit einem Polizeibeamten wegen einer Geldkassette, gegen deren Sicherstellung durch die Polizei er zunächst Einwendungen erhob, als ein Polizeioffizier ihm die Aufforderung des Regierungspräsidenten übermittelte, sofort zur Regierung zu kommen. C. teilte noch die Wachen im Gewerkschaftshaus ein und begab sich dann nach etwa einstündigem Aufenthalt im Gewerkschaftshaus zur Regierung. Dort traf er ausser dem Regierungspräsidenten den örtlichen SA-Führer Dr. Marxer, der von ihm den Abzug der SS aus dem Gewerkschaftshaus forderte. C. lehnte diese Forderung " aus Prestige Gründen " ab, worauf der Regierungspräsident entschied, dass weder die SS noch die SA das Gewerkschaftshaus besetzen, sondern die Polizei dessen Bewachung übernehmen werde. Etwa um 15 Uhr war C. wieder an seinem Arbeitsplatz im Bankhaus Pfeiffer.

V. Dieser Sachverhalt steht fest auf Grund der Einlassung der Angeklagten sowie der Aussagen der Zeugen Viehmeyer, Finger, Karl, Schulz, Hölcher, Dröge, Rabe, Schnieder, Hermann und Willi Lahrberg, Niemeyer, Lahrman, Osterbrink, Herbold, Otto-Pinke, Rugulis, Hirtz, Dreyer, Benthe, Venne-Dunkke, Mentrop, Brasse und Baumann.

gen Vichmeyer, Finger, Karl, Dröge, Rabe, Kiemeyer, Rugulis, Hirtz, Benthe und Venne-Duncke wurden auf ihre Aussagen vereidigt.

Der Angeklagte Kolkmeier liess sich dahin ein, er sei bei dem eigentlichen Sturm auf das Gewerkschaftshaus nicht beteiligt gewesen, habe insbesondere nicht geschossen und sich auch nicht an der Mishandlung der Insassen des Hauses beteiligt. Er behauptete, damals überhaupt keine Pistole besessen und der Aktion in Zivil und nur fotografierend beigewohnt zu haben.

Diese Einlassung ist durch die Aussagen der Zeugen Vichmeyer, Finger, Karl, Dröge und Rabe widerlegt. Diese Zeugen bekundeten übereinstimmend, sie hätten gesehen, wie der Angeklagte K. schoss (so Vichmeyer, Finger und Karl) und als einer der Ersten in das Gewerkschaftshaus eindrang (so Dröge und Rabe). Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Zeugen bestehen nicht, Sie machten sämtlich einen ruhigen und sachlichen Eindruck. Ihre Darstellung war bestimmt und Überzeugend. Sie bekräftigten alle nach eindringlicher Ermahnung ihre Aussagen mit dem Eid. Die Tat ist dem Angeklagten K. auch durchaus zuzutrauen. Die politische Aktivität des Angeklagten K. ist dem Gericht aus früheren Prozessen (Burgdorf-Ilex, Synagogenbrand) hinreichend bekannt und das Gericht hält es für ganz ausgeschlossen, dass Kolkmeier sich in diesem Fall zurückgehalten und entgegen seiner üblichen Aktivität diesem Ereignis nur als Zuschauer beigewohnt haben sollte.

Die Darstellung der vorgenannten Zeugen stehen die Aussagen der Zeugen Lahrmann, Otte-Finke, Osterbrink, Hirtz, Benthe und Venne-Duncke,

die bekundeten, den Angeklagten fotografierend auf der dem Gewerkschaftshaus gegenüberliegenden Strassenseite gesehen zu haben, nicht entgegen. Diese Zeugen sahen Kolkmeier erst, als die Aktion im wesentlichen beendet war. Nach der Darstellung dieser Zeugen wurde, als sie K. fotografieren sahen, entweder die Fahne gerade gehisst oder sie war sogar schon gehisst. Das Hiszen der Fahne bedeutete aber den Abschluss der Besetzung des Hauses und es ist durchaus möglich, dass K. diesen Augenblick im Bilde festhielt, nachdem er sich vorher tatkräftig an der Erstürmung des Hauses beteiligt hatte.

Nur die Aussagen der Zeugen Willi, Lahrberg, Niemeyer und Frau Kugulis scheinen dem als erwiesen betrachteten Beweisergebnis entgegenzustehen. Das Gericht vermochte der Aussage dieser Zeugen jedoch keine entscheidenden Wert beizulegen.

Der Zeuge Lahrberg ist alter SS-Mann und selbst der Mittäterschaft dringend verdächtig. Der Zeuge Niemeyer machte auf das Gericht einen wenig günstigen Eindruck. Er war sehr eilfertig und wenig Überlegend bei seiner Aussage. Wenn auch keine Anhaltspunkte dafür vorhanden sind, dass der Zeuge bewusst eine falsche Aussage gemacht und geschworen hat, so hatte das Gericht dennoch Bedenken, seine Aussage gegenüber den übereinstimmenden Bekundungen der Zeugen Vichmeyer, Finger, Karl^{und}, Drüge ein entscheidendes Gewicht beizulegen. Der Angeklagte K. ist seit vielen Jahren Kunde der Wäscherei, die die Ehefrau des Zeugen betreibt. Es ist deshalb denkbar, dass die Erinnerung des Zeugen durch sein Interesse an dem Angeklagten un-

bewusst getrübt ist.

Die Zeugin Rugulis allerdings hat keinerlei Beziehungen zum Angeklagten K. Sie war und ist politische Gegnerin des Angeklagten; sie gehörte bereits vor 1933 der kommunistischen Jugendbewegung an. Sie ist jedoch aus anderen Gründen keine zuverlässige Zeugin. Sie war z.Zt. der Tat erst 16 Jahre alt und hat an Einzelheiten nur noch eine sehr ungenaue Erinnerung. Sie will bei der ganzen Aktion kein Schiessen gehört haben, obwohl einwandfrei feststeht, dass mehrfach geschossen worden ist. In einem anderen Punkte ist ihre Aussage sogar sicher unrichtig. Sie will gesehen haben, wie der Arzt den verletzten SS-Führer Wächter verbunden hat, obwohl feststeht, dass Wächter nicht an Ort und Stelle verbunden worden ist. Sie gibt im Ubrigen selbst zu, während der Aktion sehr aufgeregt gewesen zu sein, sodass das Gericht auch ihren Angaben einen entscheidenden Wert nicht beizumessen in der Lage war.

Danach steht fest, dass der Angeklagte K. an dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus wie auch an der Misshandlung der Insassen des Hauses beteiligt war.

Der Angeklagte O. gibt seine Beteiligung in dem oben wiedergegebenen Umfange zu. Er wird von dem Zeugen Schulz darüber hinaus insofern belastet, als dieser glaubt, von O. im Gewerkschaftshaus visitiert worden zu sein. Die Aussage dieses übrigen einzigen Zeugen reichte jedoch nicht aus, um die Einlassung des Angeklagten Cassel zu widerlegen. Der Zeuge ist erst kürzlich aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt und körperlich in schlechter

Verfassung. Er hat sich in der Gefangenschaft ein Herzleiden zugezogen. Seine Vernehmung musste auch infolge eines Schwächeanfalls zeitweilig unterbrochen werden. Die Aussage wirkte deshalb im ganzen etwas unsicher und daher wenig Überzeugend, zumal der Zeuge den Angeklagten, den er nicht weiter kannte, erst am Morgen des Hauptverhandlungstages als denjenigen wiedererkannt haben will, der ihn seinerzeit visitiert hat. Er räumte im Übrigen auf Vorhalt eine Verwechselung des Angeklagten C. mit dem SS-Führer Wächter ein.

Auf der anderen Seite bestätigte der Zeuge Schnieder die Darstellung des Angeklagten Cassel, er sei erst nach Beendigung der Aktion beim Gewerkschaftshaus erschienen. Der Zeuge hatte im Vorbeigehen gesehen, dass das Gewerkschaftshaus besetzt, jedenfalls der Sturm schon beendet war und traf kurz darauf an der Ecke Collegienwall und Neumarkt den Angeklagten Cassel, als dieser in Zivil auf dem Weg zum Gewerkschaftshaus war.

Infolgedessen war dem Angeklagten Cassel eine Beteiligung über den von ihm eingeräumten Umfang hinaus nicht nachzuweisen.

VI. Die rechtliche Würdigung des festgestellten Sachverhalts führt zu folgenden Ergebnissen:

Sowohl der Pranger - Umzug mit den Zeugen Burgdorf als auch der Sturm auf das Gewerkschaftshaus stellen ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Sinne des KMG Nr. 10 (Art. II 1 c) dar. Beide Vorgänge enthalten einen Angriff auf Menschen und Menschenwerte und stehen im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Willkürherrschaft. Die Angriffe richteten sich

Gegner des nationalsozialistischen Regimes und aus der Art und Weise ergibt sich in beiden Fällen das für diese Zeit typische Prinzip der "Für -Nicht-Achtung" des politisch Andersdenkenden. Dies gilt, ohne dass es einer weiteren Erörterung bedarf, für die Behandlung des Zeugen Burgdorf. Dies gilt aber auch für den Sturm auf das Gewerkschaftshaus. Der Einfluss der Gewerkschaften sollte, obwohl sie zu dieser Zeit noch nicht durch Gesetz verboten, also ihre Betätigung noch verfassungsmässig geschützt war, einfach mit roher Gewalt beseitigt werden. In beiden Fällen waren die Angriffshandlungen auch derart, dass über die betroffenen Personen und Sachen hinaus die Menschlichkeit "in ihrer Tiefe" getroffen wurde ("Überindividuelle Wirkung").

Dem Angeklagten K. war dies als einem im politischen Geschehen der damaligen Zeit führend beteiligten Manne auch völlig klar. Er hat sich an der Tat freiwillig und offensichtlich aus innerer Überzeugung beteiligt und sich dadurch eindeutig mit dem politischen Terrorssystem des herrschenden Regimes identifiziert. Er war daher des Verbrechens gegen die Menschlichkeit schuldig.)

Dem Angeklagten Cassel war eine strafbare Beteiligung an dem Komplex Burgdorf-Ilex nicht nachzuweisen. Bei der Unterredung des Angeklagten mit dem Zeugen Burgdorf in dessen Wohnung sind weder Misshandlungen noch sonstige strafbare Handlungen vorgekommen. An der Aktion gegen das Gewerkschaftshaus war der Angeklagte C. jedoch vorsätzlich beteiligt. Er ist am Tatort gewesen, hat sich dort Bericht erstatten lassen und Anweisungen erteilt. Er hat seiner

nicht nur die Aktion nicht ausdrücklich missbilligt, sondern sogar "aus Prestige Gründen" eine Zurückziehung der SS aus dem Gewerkschaftsbause abgelehnt und damit seine Zustimmung zu der Tat unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Er war daher eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit schuldig. Seine Beteiligung war jedoch verhältnismässig gering. Er war weder - wie man hätte annehmen könne - der Urheber der Aktion, noch an deren Durchführung massgeblich beteiligt. Er erschien erst, nachdem die Aktion im wesentlichen abgeschlossen war und griff dann nur noch "ordnend" ein. Mit Rücksicht auf diesen geringen Grad der Beteiligung kam eine höhere Strafe als 6 Monate Gefängnis nicht in Frage. Aus diesem Grunde war das Verfahren gem. § 3 des Straffreiheitsgesetzes vom 31.12.49 einzustellen. Einer ausdrücklichen Freisprechung bezüglich des Komplexes Burgdorf-Ilex bedurfte es nicht, da es sich bei den beiden Vorfällen, die Gegenstand dieses Verfahrens waren, um ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit handelt. Wie der OGH in ständiger Repr. (vergl. die grundlegenden Entsch. Bd.1 Seite 3 und 158) ausgeführt hat, können auch verschiedene Angriffsfakte, selbst wenn dadurch verschiedene Personen in einem höchstpersönlichen Rechtsgut verletzt werden, ein Unmenschlichkeitsverbrechen darstellen. Solche Einheit, so führt der OGH in der Entscheidung Bd.1 S.3 aus, wird vornehmlich dann in Betracht kommen, wenn die mehreren Handlungen aus der gleichen Situation heraus in gleichertiger Weise an Menschen der gleichen Gruppe und aus dem gleichen Antrieb begangen werden. Diese Gleichheit

der Situation wird nach Ansicht des OGH, der sich das Schwurgericht anschliesst, besonders auch dadurch begründet, dass sie zeitlich zusammenfallen (Bd.1 S.158). Diese Voraussetzungen sind hier gegeben. Beide Aktionen erfolgten im Zuge der Gewaltmassnahmen gegen die politischen Gegner des NS - Regimes im Anfang des Jahres 1933. Sie richteten sich beide gegen politische Gegner und zwar in beiden Fällen gegen Angehörige derselben politischen Richtung, nämlich der SPD. Sie erfolgten schliesslich auch in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang, nämlich der Sturm auf das Gewerkschaftshaus am 11.3., der Ilex - Umzug am 1.4.33.

Abgesehen von dem Verbrechen gegen die Menschlichkeit hat sich der Angeklagte Kolkmeier auch des schweren Landfriedensbruchs (§ 125 II StGB) schuldig gemacht. Die Gruppe, die das Gewerkschaftshaus stürmte und deren Grösse nicht ohne weiteres und mit einem Blick zu übersehen war, stellt eine öffentlich zusammengerottete Menschenmenge im Sinne des § 125 Abs.1 StGB. dar. Sie war wie stets bei dieser Art Aktionen seiner Zeit " öffentlich " d.h. es war die Beteiligung unbestimmt Vieler gegeben. Das erhellt schon daraus, dass auch der Angeklagte, obschon er nicht wie die übrigen Beteiligten der SS angehörte, sich ungehindert daran beteiligen konnte. Diese Menge hatte sich zusammengerottet, um " mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewalttätigkeiten " zu begehen. Das bedarf keiner Bräuterung weiter. Der Angeklagte war dabei zwar sehr aktiv beteiligt, aber nicht " Häufelführer ", denn die Führung der Aktion lag in den Händen

des SS - Führers Wächter. K. war aber dennoch wegen " schweren " Landfriedensbruchs (§ 125 II StGB) zu bestrafen, da er selbst Gewalttätigkeiten gegen Personen, zum mindesten als Mittäter, begangen und Sachen zerstört (Fensterscheiben zerschossen) hat. Dass er dabei bewusst und gewollt also vorsätzlich handelte, ist bei der gegebenen Sachlage nicht zweifelhaft.

In Tateinheit (§ 73 StGB) hiermit ist der Angeklagte schliesslich auch der gemeinschaftlichen Körperverletzung (§ 223 a StGB) schuldig. Er hat sich bei der Misshandlung der Insassen des Gewerkschaftshauses, die von der SS-Mannschaft begangen wurden, durch Schläge oder Fusstritte beteiligt. Auch diese Tat erfolgt vorsätzlich.

Der Angeklagte war danach wegen eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und gemeinschaftlicher Körperverletzung zu bestrafen.

Bei der Bemessung der Strafe sprach zu Gunsten des Angeklagten, dass er in seinem bürgerlichen Leben unbestraft ist, und die Tat zur Zeit des allgemeinen von der Partei angeordneten politischen Machtkampfes, des sogenannten " Umbruchs ", erfolgte. Das Gericht glaubte aus diesen Gründen auch von der Verhängung einer Zuchthausstrafe absehen zu können. Ferner ist berücksichtigt worden, dass der Angeklagte längere Zeit interniert gewesen ist und dass der Sturm auf das Gewerkschaftshaus nach dem unwiderlegten Vorbringen des Angeklagten bereits in dem gegen ihn durchgeführten Spruchgerichtsverfahren erörtert wurde. Auf der anderen Seite

verlangte die Tat aber eine harte Sühne. Die Aktion ging weit über das erlaubte Maß des politischen Kampfes hinaus. Besonders das sinnlose, vor allem ungezielte Schiessen auf die Fenster des 1. Stockwerks, durch das eine ernste Gefahr für Menschenleben heraufbeschoren wurde, wirkte erheblich straferschwerend. Wenn letzten Endes dabei niemand verletzt wurde, so ist das keineswegs ein Verdienst des Angeklagten. Straferschwerend fiel darüber hinaus ins Gewicht, dass der Angeklagte K. bei der Aktion an sich nichts zu suchen hatte. Er war zu einer Beteiligung weder befohlen noch sonst irgendwie verpflichtet. Er beteiligte sich vollkommen freiwillig und recht aktiv. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände hielt das Schwurgericht eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren für eine erforderliche aber auch ausreichende Sühne.

Eine Anrechnung der Internierungschaft gem. § 60 StGB war nicht möglich, da ein Zusammenhang zwischen der Haft und diesem Verfahren nicht festgestellt werden konnte.

Die Kostenentscheidungen beruhen auf den §§ 465, 467 StPO und § 6 Straffr. Ges.

gez. Dr. Kleine zugleich mit dem
Bemerkten, dass Landgerichtsrat Dr. Pangmann
wegen Ortsabwesenheit an der Leistung der
Unterschrift verhindert ist.

Konietzko

Ausgefertigt:

Gensbrück, den 26. April 1950.

H. H. H. H. H. Justizangestellter,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

